
D r i t t e s B u c h.

An den Genius von Deutschland.

1 7 7 0.

Seh vor mir, Vaterlands = — du Deutschlands
Genius!

Zwar nie betrat dein stolzer Fuß
Altar! Dein Götter = Angesicht,
Von Gold und Edelsteine Licht
Hat's nie geglänzt, wie Roma! — Schwebtest
Lebendig deinen Söhnen vor,
Hermannen vor, und bebtest
Lustschauer in ihr Ohr,

Triumphton, heil'gen Schau'r für Gott und
Vaterland

Zu sterben noch mit tapf'rer Hand
Und boten, Opfer am Altar,
Dir frohe, volle Schale dar,

Ihr Herzensblut auf heil'ger Stätte,
 Auf Schlachtgefild', und boten ihn
 Geweiht mit Blutgebete
 Den kühnern Söhnen hin,

Den Schild. Und sah'n mit Blick voll Ruh
 den Heldenlauf

Des Thatenlebens, sah'n hinauf;
 Denn hinter ihnen blieb der Schild
 Voll Blut und Ruhms und Namens Bild,
 Blieb an der Söhne Brust, zu blißen
 Ein edler Stern! und ihre Hand
 Zu weih'n und fort zu schützen
 Die Mutter Vaterland

Als Mauer, die die Väter waren. Und hinauf
 Vollbrachten sie den Heldenlauf
 In neues, hohes Vaterland,
 Das Theut und Mann und Hermann fand!
 Denn als des Todesadlers Schwingen
 An rauschten und ihr Heldenblick
 Zerfloß in Jubelklingen
 „Der Schild:“ — er kam zurück

Im Väter Himmelreich: Stolz seiner Bürde trug
 Der Adler sie empor, den Flug
 Des Siegesfeils! und schauen nun,
 Was Thaten ihre Söhne thun!
 Seh'n, helle Wolken! auf uns nieder,
 Wo Theut und Mann und Hermann thron,
 Und hören unsre Lieder
 Lustschauernd in den Mond.

S Liebe

O Liebe Du! Du Lieb' und Stolz für's Vater-
land

Erfindst, was kein Betrug erfand,
Unsterblichkeit! — Zu Luft verwehn
Die Helden, und in Moder gehn
Die Thatenthäter? Nein! ihr Schatten
Schwebt Mondhinweg dort! Schauen nun,
Was sie vollbracht einst hatten,
Jetzt Heldensohne thun.

Nicht führt ihr Wolkenarm — er führt das ta-
pfere Schwert

Nicht mehr! Allein da blizt's! Da fährt
Ein Heldenschau'r hinab auf's Heer
Der Streiter! sinkt — wie kalt und schwer!
Ein Balsamthau, sie neu zu regen.
In Haineswipfeln rauscht's. Es schallt
Mit Herz- und Liedeschlägen
Und Schildschlags Allgewalt

Der Vater Hain! O! Knecht nur hat dich nicht
erkannt,

Du Ubelgöttin Vaterland!
Die, was nur Menschheit Würde schmückt,
Die Allem höchste Blum' entpflückt
Zur Kron'! Und kann, kann Welt sie geben,
Selbstfrohe Würde süßer Müh
Und Ruhm, und Wonneloben!
So, Göttin, gabst du sie!

Du mehr, als Weiberlieb' und Mann- und Va-
terherz
Und Brudertreu und Freundeschmerz,

Herders Werke Lit. u. Kunst. XV. N Gedichte. I.

Bist Kind = und Weib = und Mutterschall
 Und Freundesstimme! bist ein All
 Der süßen Ton' und Tugendnamen,
 Bist großer Mutter, Menschlichkeit,
 Der erstgeborne Samen,
 Bist Erdeseligkeit,

Die Höchst'! O Selige! o ferne deinem Schooß
 War Wüsteney mein Jugendloos!
 Wär' aber Gott und Vaterland
 Dem Waisen ewig unerkannt
 Geblieben: solltest sie ihm dichten,
 O Phantasie! vor Sonn' und Baum
 „Sey du mein Gott!“ und dichten
 Ihm neuen Wunderraum

Zu Thatensiegesbahn! denn freilich ist es Land
 Raum mehr — der Sund, der Inselnsand,
 Mein Deutschland! Ist von langer Zeit
 Entstammt, entmannet! weit und breit
 Verflossen. Jordan, Po und Tiber
 Sie schäumten voll von Heldenblut
 Der Deutschen! wogen über
 Von Pabst = und Türkenwuth

Und deutschen Seelen! Endlich würgeten sie sich,
 O Mutter Deutschland! sich und Dich,
 Am Busen dir die Kinder! Brüllt
 Ein Chaos so, wie's Deutschland füllt
 Das Zwißgewitter! Unzubeugen,
 Du Wolkenschlacht, o wirft du, wenn?
 Im Segen niedersteigen,
 In Fruchtbarkeit zergehn?

Der freien Deutschen Blick, so kühn und blau
und hell,

Wie lang soll er dem Tanz = Marcell
Der Blick des Sklaven = sklaven seyn?
Die konnten einst die Welt befrei'n!
Die lassen, Knaben, sich entmannen,
Von Knabenwüthrichen, die noch,
Die kläglichen Tyrannen!
Selbst tragen Vormundjoch!

Der freien Deutschen Geist, wie lange soll er
seyn

Ein Miethlingsgeist? Soll wiederkäu'n,
Was andrer Fuß zertrat! Der Ruf,
Der einst in Leibniz Weltall schuf,
Wie schände muß er kluftverfaufen
In Schulen, und statt Sonnenwelt
Sich Seifenweltall brausen,
Das mit dem Hauche fällt!

Der freien Deutschen Lied, wie lange soll es
seyn

Ein Pangeschrey? wie Handgemein
Aus hundert Flöten! Wiederhall
Aus hundert Klüften! Tauber Schall
Vom Schilfe Jordans und der Tiber
Und Them's' und Sein'! und nie, o Rhein
Und Kön'gin Elbe! — lieber
Sollt ihr die Götter seyn

Der Lieder, die nicht Höfen lispeln! Sollen nicht
Um Höfe lispeln! Denn das Licht

Der Barden ging am Himmel auf
 Wie Sonne, ging den großen Lauf
 Mit Held und Geist, und ließ im Dunkeln
 Der Blinzer mehr, als Demanttheur
 Nachtwurmes Antlitz funkeln
 Und kaltes Mäusefeu'r,

Statt Sonne. Doch Gesang, wie vor Olym-
 pens Thor

Wirfst du den Nacken stolz empor
 Und knirschest hart Gebiß, o Lied,
 Was deine Flammenzung' umzieht,
 Die Siege schnaubt! D geh und fröhne
 Vor Pflug und Lasten Roth und Sand,
 Wie hundert edle Söhne
 Der Mutter Vaterland!

An seinen Landsmann

J o h a n n W i n k e l m a n n.

1 7 7 0.

Wohin? Wohin,
 Reißest du, blutklauige Mörderin
 Mit glühendem Ung', im Furienhaar, *)
 Den Sohn der Schöne?

*) Die griechische *κρη*! der frühe, plötzliche, gewaltsame, blutige Tod.

Selige Schaar,

Die er besang! = = besang
 Die Blicke, die kühn,
 Unfühlbarschön, über Welt hin ziehn. = =
 Den fliegenden Gang,
 Der ist und war = = Erhört ihr nicht,
 Ihr Götter! Ach! — Eu'r Morgenlicht,
 Aurora raubt den Edlen nicht,
 Kein Graziefreund. *) Mit Adlersklau'n
 Kommt die Unhold! rafft im Grau'n
 Ihn hinweg dort —

Wer? Was hör' ich? Klang
 Des Himmels! Süßen Jubel! Wer ist's? —

Apoll,

Apollo! Schönster Jüngling! voll
 Von Thaten! o schön, im Gang **)
 Des Himmelsjugendköniges! Er schwang
 Auch Er durch Trübsal sich hinüber! drang
 Zum Himmel, und — wie allgenugsamselig! —

Klang

Der Hymn' umtönt den Sieger! o Klang,
 Höher, als ihn sein Freund dem Augenblicke
 Des dunklen, dürftigen Marmors stahl
 Hienieden, und schüchtern sang. ***)
 O Seliger! Wohin hinauf
 Führst du den Erdesohn? den Lauf

*) Aurora hinwegnehmend, das griechische Bild des frühen sanften Todes. Grazienfreund, der Bruder des Schlags, der griechische ordentliche Tod.

**) in Belvedere.

***) Winkelmanns Beschreibung.

Der großen Sonne! — Himmel thut sich auf!
 Ich seh die Helden! — Aus Neid, aus Bosheit,
 Quaal

Nun ewiger Jugendfreudegemahl,
 Gott Herkules! — Riesen hat er bezwungen,
 Weltverwüster, Ungötter überrungen,
 Mit sieben Kränzen hinaufgeschwungen,
 Harter Flamme geläutert — ruht da! *) überdenkt,
 Auf seinen Heldenstab gesenkt,
 Den Traum des Erdelebens! nun Einmal
 Errettet! Aus Neid, aus Bosheit, Quaal
 Ewiger Jugendfreude Gemahl!

Die Dulderin! **) Im schönsten Mutter Schmerz
 Brach ihr Auge! brach ihr Herz!
 Trinkt Götterlabfal nun! Aus Neid, aus Thränen-
 weh

Errettet, athmet Niobe,
 Ariadne, Ino, Semele,
 Duft der Unsterblichkeit! Mit lichten Kränzen
 Umschlungen, prangt Laokoon,
 Und alle seligen Götter glänzen
 Um's Vaters aller Götter Thron!

Wo ist, wo ist die Furie?
 O Erdenbruder! sieh nun deine Liebliche,
 Die Götter! staunest noch? entrückt
 Noch starrend!

Da, der Jungfrau Jüngling! ***) Schweben
 Um seine Jünglings = Stirne Neben,

*) Torso: Winkelmanns Beschreibung.

**) Niobe.

***) Bacchus.

Als Keime, die zur ersten Blüthe streben,
Nicht Wollustträume noch, und Duft und hundert
Frühlingsleben

Der Phantasie? — Der Edlen Lohnen *) drückt
Dem Fremdling Himmelstrank! Entückt
Im ersten Trank der Erde Nebelhülle
Dem Sterblichen! — Entückt,
Entückt, was sieht dein Aug', o Himmelsfremd-
ling? blickt

Erblickt (der Erde Schattenhülle
Entnebelt) Himmel! Götterfülle! — — —
Huldreiz! Liebreiz! Schöne! Milde!
Und was der süßen Braut im schönsten Morgenbilde
Die Liebelehrerin, die Unschuldphantasie
(Mehr als Apelles, lehrte sie!)
Was ihr kein Himmelsraphael im Bilde
Des schönsten Farbenwahnes kann
Erschaffen!

O du, nun Götterlieblich! wann,
Wann dich im hohen Schau'n
Mein Anruf stören kann,
Und aus Elysium dein Blick
Auf deine Erdenfreund' im Schattenthal zurück,
Auf Deser, Wille, Heyne sinket,
Und Schönheit ihrem Auge winket —
Mein Geist, o Dämon, ruft dich an,
Wenn er, in Stille,
Aus dunkler, schwerer Körperhülle,
Wo unter Nothdurft Schön' erliegt,
Und Staub des Geistes Götterkraft und Ruh

*) Ariadnens Erretter.

Hienieden noch besiegt —
 Wenn er, aus solcher Schattenhülle,
 Traum der Vollkommenheit fernher zu ta-
 sten wagt. *)

D kispel mir alsdann in heiliger Stille,
 Aus deiner Götterruh
 Den Laut herab, der dir in Fülle
 Der erste Blick gesagt!

Noch tast' ich schwere Träume! Du
 Webst schon, ein Griechengott! in hoher Ruh
 Der zweiten Himmelsjugend! war's im Thale,
 Selbst Wälschlands, **) denn gelebt?
 Nun lebest du
 Die lange Himmelsjugend!

Und hast du sie, im ewigen Geistesmahle
 Die lange Jugend hinabgelebt!
 Durch mehr, als Erden Schön', in mehr, als Er-
 dentugend

Höher hinaufgestrebt,
 O Sohn des Himmels! Sichtbarkeit,
 Auch selbst der Götter, wird einmal
 Dir Trug noch werden! fließen
 Die Farben alle nicht in Einen Sonnenstrahl?
 Ergießen
 Die Strahlen alle nicht sich in Ein Sonnenmeer?
 Ein Urquell! Weit! allweit
 Quell der Vollkommenheit!
 Und wo? und was ist der!

*) Ein System, an dem der Verf. damals arbeitete.
 (Die Plastik.)

**) von wo W. sein Leben rechnete.

Doch sinke, schwache Hand! vermag
 In Sonnengluth zu tauchen
 Sich dein Gesang, der schwer
 Und ächzend ja gebrochnem Ton' erlag!
 Noch matten Strahl erlag!
 Ich seh noch erst die Morgenröthe rauchen!
 Du ihren Schein! und wer den Strahlentag!

Klopstocks lyrische Poesie.

1771.

Stets die blühende, zarte Blume,
 Wo sie blühe! die mächt'gen Schauer Gottes
 Tragend, weckend im Hauch der Allerfüllung Gottes,
 Ihren lispelnden Goldklang,

Ober wilder im Bardenhaine
 Rauschend, Tochter der edlen Mutter Hertha,
 Stolze Tochter, im Sturm des fernen Väterhochsangs
 Roth und stolzer erzogen;

Lieblieh immer, o aber Blume,
 Du mir lieblicher, mir der Morgensonne
 Strahlenharfe den Himmel tönend, wenn an deines
 Mädchens Krone du blühest,

Ihr am Busen, o Engel, Engel,
 Welche Seele! die zart'sten unbewegt'sten
 Saiten klingen! die Kelche duften! Hundert Farben
 Kleiden schöner die Braut an,

Edens Wohnerin, Blumenseele —
 Und Sie starb, der du blühetest! da sankst
 Du auch nieder, ertöntest Todeslaut, bis wieder
 Dir — Welch anderer Trost kam,

„Vaterland!“ und das süße Wahnbild
 Täuscht dich noch, und die Bardensprache tönt
 dir
 Bardesang! und erfindest ihm Stimmen! Hermanns
 Barden,
 Wie sie edel dir singen!

Singe, täusche dich lang', entschlummre
 Nie dem zweiten geliebten Wahnesbilde,
 „Hermanns Barden!“ und „Vaterland!“ denn ach!
 entschaden
 Sie dir Alle denn Sidli?

Auf eine Sammlung Klopstockscher Oden,
 die im Jahr 1771 zu Darmstadt von Klopstocks Freun-
 den daselbst veranstaltet wurde.

1 7 7 1.

Ja sammlet sie, die Blätter! die zerrissnen
 Zerstreuten Waisen Deutschlands! Süße Blüthe,
 Soll sie denn gar der Nord verwehn?

Versammlet sie! Dem Bard' am tiefen Grunde
Soll hier auf Rattenhöh'n, auf Traubenbergen
Sein Kranz der Wonnelieder blüh'n!

Denn seine Wonnelieder sind sie! Blumen
Der ersten Frühlingsseele! sind die Bräute
Der Morgenröthe Phantasie

Von Klopstocks Leben! Ach, der Bardejüngling
Schuf damals noch sein Schäfer-Eden! schuf es
Welt-über! Denn auf dieser Welt

Wo ist's? Rief Fanny, die er noch nicht kannte
Und Fanny, die er nie, nie kennen sollte,
Sang seine Meta! Meta selbst

Ward ihm ja Jugendtraum nur! Und in Anbruch
Des Traums, in Ahndungs-, in Propheten-
Farben

Da war's! da taucht' er seinen Kiel,

Und schuf sich Rosenhimmel! Spricht mit Engeln
Als Brüdern! Mit dem Gott, der Engel Vater,
Als liebezartes jüngstes Kind,

Das ihm im Schooße lacht. Lacht Himmel um sich,
Und wo der Himmel Nacht wird, o da dämmern
Ihm Thränen neues Himmelreich.

Aufklären sie die Blick' ihm, daß er Zeiten
Weissagt, die kommen — weil sie kommen sol-
len!

Und laben ihn mit Ahndungstraum,

Mit Wiederseh'n, mit Auferstehungsfreuden,
 Mit Dortumarmen! mit der Krone Dämmerung,
 Die hier ihm, ach! zur Dornkron ward!

Eilt dann in's Freunde = Chor hin, dichtet Freunde
 Sich hin in's Leben; sie sollen's jetzt ihm wer-
 den,
 Und haucht sie mit Begeisterung

Der Täuschungstund' an. Ach! der Bardejüngling
 Sah Menschen noch als Bilder! holde Schatten
 Des Teppichs! liebetrunken Blick

Du hattest nicht getastet, und die Bilder
 So Wändeflach gefunden! = = Menschenschöne
 Ist Außenwerk, ist Hülle nur,

Ist schöne Farb' und Gliederwohllaut. Innen
 In Eingeweiden der Natur, in Kädern
 Des Kreislaufs, wo ist sie da

Die süße Täuschung? Wo die Morgenrosen
 Der Wangen und der schöne Puls des Busens
 Und aller Reize Zaubermacht? = =

Doch weg Bergliederskahl! du Menschheitmörder,
 Der Mörder aller Reiz' und Lebensfreuden,
 Weg in des kalten Todes Hand!

Nicht in die Hand des Jünglings! Geht, ihr
 Freunde
 Der Unschuldslieb' und Wonn' und ihrer Muse
 Und ihres Thränenlustgesangs,

Geht, Freunde Klopstocks! und der schönste Segen
Der Menschheit segn' euch: seyd, o süß getäu-
schet
Von Lied' und Wonn' und Lebenszeit!

Ihr sollt mit Klopstock weinen! Eure Thränen,
Die Kinder schöner Herzen, soll'n ihn schönes
schmücken,
Als harter Meeresperlen Kranz!

Ihr sollt mit Klopstock weinen! und in Blumen
Des nahen Frühlings hingerfließend, fühlen,
Ihn fühlen Lebens ganzen Werth!

Ein Freud' =, ein Freundschaftsbeben! Zwischen
Bergen
Der alten guten Ratten, an den Gränzen
Des Trugverarmten Galliens!

Sollt euch da stilles Eden schaffen! Neben
Des süßen Wahnes trunk'ner Stirn' umschlingen
Und allvergesen, was die Welt,

(Die große Sklaven =, Trug = und Narren = Erde!)
Vergessen, was sie wirklich ist! und schaffen
In Euch und um Euch Eure Welt,

Und dann mit Klopstocks jauchzen! Eure Fürstin,
Von Kön'gen einst und Königinnen Mutter!
Heil Euch! daß Sie mit Klopstock fühlt!

K o l u m b u s.

Ha Schöpfer Kolon! Ha wie hast du uns die
Welt,
Mit Land und Volk und Silbergeld
Und Schmuck und Zier und Wissenschaft,
Um's Biertheil uns vermehret!

Ach Mörder Kolon! ach wie hast du uns die
Welt,
Und alles, was sie schönes hält,
Reiz, Sitte, Leben, Jugendkraft,
Mit deinem Gift verheeret!

Auf Hutten's Bild.

Du streckst die Nase weiblich vor;
Das wird dir schlecht bekommen, Thor!
Wer stets will ha'n das Schwert zur Hand,
Der wird bald Ritter ohne Land.

L u t h e r.

1775.

Mächtiger Eichbaum!
 Deutschen Stamms! Gottes Kraft!
 Droben im Wipfel braust der Sturm,
 Du stehst mit hundertbogigen Armen
 Dem Sturm entgegen und grünst! —
 Der Sturm braust fort! Es liegen da
 Der durren, armen Nester
 Zehn darnieder gestruft. Du Eichbaum stehst,
 Bist Luther! —

Auf Luthers Bild.

Guter schwarzer Mönch, mit starkem Arme be-
 gannst du
 Auszufegen den Staub, der die Altäre verbarg;
 Aber schnell entriffen dir andre das säubernde Werk-
 zeug,
 Lassen vom Staube das Gold, hingen den Besen
 sich auf.
 Und nun steht der entgüldete Altar in ärgerem
 Staube
 Ohne Säuberung. Gold können sie fegen nicht
 mehr.

R e u c h l i n . *)

1777.

Daß er die Bande brach und aus den kalten Schat-
ten

Der Finsterniß, ein Morgenstern
Hervorging, allen, die in Nacht geseufzet hatten,
Ein süßes Licht vom Herrn:

Mein Geist, des freue dich! und freue sich, wer
liebet,

Der hohen Mittagssonne Pracht,
Freu' sich des Morgensterns! Und wer ihn trübet,
Weich' in die alte Nacht!

Gott kam, und Wolken unter seinen Füßen
Zerrannen, weite Sündfluth goß
Hinweg den alten Staub, und als die Wolken
rissen

Und weite Sündfluth floß —

Noch dämmerts tief. Der Griechen schöne Pfade,
So hell, so eben lagen da
Vergangen. Alles schaut' auf düstre, krumme Pfade,
Dem düstern Orkus nah.

An

*) Der Gang der Hymne und einzelne Bilder sind
aus dem Siegeslied der Debora entlehnt.

(N. d. H.)

An Licht, an freiem Blick gebracht! im Staube
 Lag noch das heil'ge Morgenland,
 Jehovahs altes Wort, der Wahrheit Quell, zum
 Raube
 Des Unsinns, unerkant

Und unverstanden. Da ging auf aus Hainen,
 O Suedien, dein Morgenstern!
 Und leuchtete so schön, so thauigt, wie im reinen
 Urglanz der Welt, von fern.

Ein Vater neuer Zeit, die ihm an Seele
 Und Mund und Antlitz, an der Hand
 Geweihten Zügen hing. Er hob sie aus der Höhle
 Dort in sein Morgenland.

Wohl ist mir's, wohl an dir, o Vater! fuhrest
 So fern uns, und so milde fort
 In innres, tiefes Gottgeheimniß. Und regierest
 Uns mit dem Wunderwort. *)

Wohlauf, wohlauf mein Lied! Erwach und schalle
 Dem Sieger seiner Sieger, Ihm!
 Der mit Verlassnen auszog und im Wunderhülle
 Bollendete, Reuchlin.

Sie kamen, (Höllenfackeln in den Händen,)
 Der unterdrückten Jüdenschaar,
 Die Bücher wegzuglühn und mit den Höllenbränden
 Zu prangen vor'm Altar.

*) Das Wunderwort, Jo. Reuchlin, de verbo
 mirifico liber.

Und Kaisers Wort ging aus. Die alten Schatten,
 In weiser Jüden Heiligthum,
 Erbehten dem Gericht: „Wer wird uns — wer er-
 statten?
 „Wer retten unsern Ruhm?“

Da zog er aus und tritt und drang zum Kaiser.
 Und Wespen-, Schlangen-Ungestüm
 Lag auf ihm. Er erstand's! und sieget' Einmal.
 Kaiser,
 Du kannst nicht helfen ihm! —

Der Wespenschwarm erbrauf't. Die Schaar der
 Schlangen
 Verstopft ihr Ohr dem Zauberwort
 Des Rufers. Sie klingen! du ruffst umsonst! Sie
 hängen
 Nur an dem Edeln dort;

Anspeien ihn mit Giftstrom: all sein Leben
 Erkranket, siehet fort und fort.
 Erstirbt er? nein! auf ihm liegt Siegel Gottes!
 Leben
 Geht aus vom Wunderwort.

Er ruft nach Rom zum drittenmal. Sie blißen
 Boran und werfen siegerisch
 Schon ihre Kronen auf. „Wer soll in Rom dich
 schützen?“
 Und züngeln, stechen frisch.

Und nun genug! Er steht! die Schlangen funkeln
 Auf seinem Haupte, Kronen nun!

Neu glänzt der Morgenstern nach schwerem Kampf
im Dunkeln,
Und ruht, und kann nun ruh'n.

Sein sind die Edeln. Alle Edeln waren
Mit ihm im Kampf geheim und treu.
Wohlan, wohlan mein Lied! nenn' ihre treue Schaa-
ren,
Daß rings ihr Name sey!

Held Hutten ging voran und blizt im Feuer,
Und geht voran igt und singt froh:
„Mein Deutschland! Kennst du dich, sind dir die
Deinen theuer,
So sänge mit, So!“

Und Sickingen, und Busch, und Bilibald
und alle,
Benignus und Graf Nuenar,
Selbst Maximilian frohlockt zum Jubelschalle —
Auch du bist in der Schaar,

Erasmus? und vergöttest igt? Und bliebest
So still einst, überlegtest Dir!
Und sondertest dich aus, weil du den Kampf nicht
liebest,
Und warst nicht mit uns hier.

Und liebst nicht Juden = Grillen, bliebst zu lau-
schen
Dem Blöcken deiner Heerde zart?

Und wie? nun hebst du nicht, und kommst, da Ju-
bel = Rauschen
Es allweg offenbart.

Sieh auf! Blick auf! dort geben andre Seelen
Ihr Leben reichlich in den Tod,
Und steh'n auf Feldeshöh', und blicken nicht aus
Höhlen
In's stille Morgenroth.

Die Fürsten sind im Kampf. Da kommt und seg-
net
Den Greis Reuchlin, den Gottesmann,
Der's aushielt, Luther, und geht fürder und be-
gegnet,
(Wer der ihm ob seyn kann?)

Noch tiefer Mitternacht. Und an ihm glänzet
Sein Streitgenos, ein Zwillingstern,
Melanchthon, den Reuchlin ihm gab. Zwar
Kastor gränzet
An Halbgott = Polux fern

Und sterblich nur; doch Brüder, theilen beide
Sich Tag um Tag nun Ewigkeit;
Und alle Sterne sind in lauten Kampfes Freude
Und siegen weit und breit;

Und Himmelsbäche fließen, wälzen prächtig,
Von Weisheit stark, die Leichen fort —
Tritt auf die Starken, Geist des Liedes! die so
mächtig
Da liegen, hie und dort!

Die Kofse strauchelten am Siegeswagen
 Und wandten sich: sie jagt die Schaar,
 Sie jagt sich selbst. Ihm, Gluck, der konnte für
 uns zagen,
 Mit Gott und uns nicht war!

Und Heil ihm! der voranging, fremder Sache
 Erkämpfend schon all' unsern Kampf.
 Sie gierten Jüden gold, die Bücherbrenner. Rache.
 Dem Thier in Goldesdampf!

Hochstraten, Rache dir! du gierst? zum Lohne
 Wird dir statt Goldes Blei, das faßt
 Des fromsten Mannes Hand und drückt's dir auf
 zur Krone,
 Da krümmt' er sich, erblaßt

Der Kezerheld zu Boden. „Wie? sein Wagen
 „Verzeucht noch stets? Es weilet lang
 „In Rom sein Siegesräder = Raffen!“ So mit
 Zagen
 Sah Mutter Kölln und bang

Nach ihrem Sohn zum Fenster. „Er theilt Beute,
 Sprach Vater D r t u i n , den Raub
 Der Jüden bringt er uns und unsern Dirnen heute
 Und trat sie längst in Staub!“ —

So müssen sie vergeh'n, die Wahrheitwonne
 Vertauschen mit der Lüge Nacht,
 Und wer dich liebet, Herr, sey, wie die helle Sonne
 Aufgeht in ihrer Nacht!

R e f o r m a t i o n .

Wären der Teufel so viel auch, als hier Stein' auf
 den Dächern,
 Dennoch wagen wir es! Also sprach Luther und
 ging
 Vor den Kaiser. Gelang's? Ich zweifle. Der Teu-
 fel an Höfen
 Waren mehrere, fein, wie der Apulische Sand.
 Lehren bessertest du, nicht Sitten. Sitten zu bessern
 War der selber zu schwach, der auch die Teufel
 besiegt.

P a l ä s t i n a .

1 7 7 7 .

Da liegst du nun, verödet Land,
 Wo Gottes Fußtritt stand,
 Wo Er erschien, der Ewige,
 Ein Mensch und wandelte,
 Geheimniß sprach und Wunder that,
 Da liegt in dir verödet nun sein Pfad. —

Sie zeigen jeden Schritt und Tritt,
 Nur nicht den Wandler mit.
 Sein Daseyn, Gegenwart und Kraft

— Ist alles hingerafft.

Die öde Stelle trauert da

Und ächzt — hier bin ich und er ist nicht da! —

Und was er sprach, ist leeres Wort —

Und was er, hie und dort

So geist-, so liebevoll einst that,

Ist Wahn, Betrug und Staat.

Sie bauen da sein leeres Grab:

Und selbst, sie selbst sind ja sein ärgstes Grab.

O Trauer! Trauer! Weine, Herz

Den tiefsten Menschenschmerz!

Wo Licht einst war, und kam nun Nacht,

Wird ärg're Mitternacht;

Wo Altar Gottes einmal stand,

Wird zweifach Leichengruft und Mörderland!

Sie kau'n an Hülsen, legen sich

Mit Schall elendiglich,

Verwehn den Athem vor sich her

Und dürsten ach im Meer!

So bist du Land und Christenthum,

Und Griechenland und Rom und — liebes Luther-
thum,

J o h a n n a G r a y.

Eine Romanze zu ihrem Bildniß.

1 7 7 7.

Ihr Menschenherzen zart und weich,
 Mein Trauerlied hört an!
 Die Laute bebt und singt es euch,
 Wenn sie es singen kann.

Das Lied der schönen Blumenbraut,
 Der Unschuldkönigin,
 Die, ach! dem Thron kaum anvertraut,
 Im Blute sank dahin;

Sank froh dahin, den süßen Tod
 Der Weib- und Kindespflicht;
 Ging hin ins Engelmorgenroth,
 Aus Nacht und Traum zum Licht.

* * *

J o h a n n a G r a y das Mädchen hieß,
 Aus ächtem Königsblut,
 Ein Täubchen hold und zart und süß,
 Und biederfest und gut.

Was Dichter-Plato weit im Reich
 Der stillen Schöne sah,

Aufkeimend lag's, wie rein, wie weich,
In ihrer Seele da;

Entspann (so weht der Himmel sich
Aus Morgenroth und Grau),
Entspann so rosenwonniglich
Und glänzt im ersten Thau.

Als nun, o Schicksal! ihr Gespiel
Und Jugendbruder Sie
Zum Thron ernennet: Ach, da fiel
Die Blume, fiel so früh!

Kön'g Edward, des Volkes Lust,
Des Löwenvaters Sohn,
Und Lammes Sanftmuth in der Brust,
Er, der Religion

Nach Blut und Streit und Stürmen sie
Rein seinem England gab
Und stille: Eduard ging früh
Und klagend in sein Grab.

„Wer soll, was ich gepflanzt nun
„In Englands schönem Raum,
„(Wer soll, wer kann, wer wird es thun?)
„Erziehen mir den Baum?

„Die zarte Sprosse! Weinend geh'
„Und trostlos ich dahin;
„Ich seh den Sturm schon kommen, seh
„Die Blüthe schnell verblühn!“

Nicht weine, sprach Northumberland,
 Was, König, du gehegt
 Für Himmel und für Vaterland,
 Ich weiß, wer sein noch pflegt.

Blick auf aus deiner Krankengruft,
 Sieh jenen Morgenmay!
 Horch auf, und Englands Stimme ruft:
 Sieb uns Johanna Gray!

Da gab Er Sie; und froh ging nun
 Der sechszehnjähr'ge Held
 In seine Ruh, und konnte ruhn,
 Denn Sie, Sie blieb der Welt.

Und Suffolk und Northumberland
 Und Guilford, Ihr Gemahl,
 Sie knieten nieder: „Vaterland,
 „Des Königs Wort und Wahl,

„Geschlecht, Pflicht und Religion,
 „Sie bieten, Königin,
 „Die Krone dir, der Tugend Lohn:
 „D Engel, nimm sie hin!“

„Die Krone? sprach das holde Kind,
 „Und bebte stumm zurück;
 „Ach wäthnet ihr mich so gesinnt?
 „Und nennt dies Erdenglück?

„Die Krone! sie gebührt nicht mir,
 „Ich mag nicht fremden Raub

„Sie brennt, der Stirne Flammenzier,
„Sie brennt mich in den Staub,

„Die Krone! — Väter! mein Gemahl!
„Mein süßer Guilford, du
„Du sprichst, was Eduard befahl,
„Und fühlst nicht meine Ruh,

„Mein Wohlseyn hier an deiner Brust,
„Und gönnest mir den Gang
„In meines Plato Himmelslust
„Neon = Neonenlang?

„Statt Kronenspiel und Rausch und Ball
„Und Jagd und Pracht und Tanz,
„Mein Guilford, schwebten wir im All,
„In Gottes Sonnenglanz:

„Und Ihr, ihr rufet mich herab
„Zu schändem Kronenraub,
„Gesetzesbruch, in's Ehrfurchtgrab,
„Zu Laster, Roth und Staub!“

„Erbarmt!“ — — Sie sprachen mächtiglich:
„Dich nannte Heinrichs Sohn,
„Im letzten Hauche nannt' er dich,
„Und gab dir seinen Thron.

„Ließ dir sein Werk, was er gepflegt,
„Was niemand pflegen kann,
„Wozu der Himmel dich geprägt,
„Johanna, nimm es an!

„Und Gott will's! und Religion“ —

Sie kniete fromm dahin:

„So nehm' ich — keiner Tugend Lohn,

„Durch's Recht nicht Königin,

„Gemahl und Tochter nehm' ich an,

„Was Ihr igt auf mich zwingt,

„Und geh — nur des Gehorsams Bahn,

„Die bald — wohin mich bringt?“

Sie ging (so geht ein Lämmlein hin!)

Zur Krönung in den Tow'r

Und sieht im reinen stillen Sinn

Schon ihre Kerkermau'r.

Zehn Tage war mit Kronen = Pracht

Der Engel angethan,

Da kam schon, sieh! in Höllennacht

Maria grimmig an.

Die Haufen flammten. Nicht geschont

Ward ruhendes Gebein.

Die Edlen starben. Ungelohnt

Sollst du, Johanna, seyn?

Nein hör und hör es muthiglich,

Dein Urtheil ist gefällt,

Ein Tag, Ein Blutschwerdt leitet dich

Und Guilford aus der Welt.

Ein Tag, Ein Blutschwerdt? Nein, das ist

Der Mörderin zu schön.

Zusammen soll in edlem Zwist
Das Volk sie sterben sehn?

„Zusammen soll am Blutaltar
„Der Tod sie sanft umfahn?
„Das Sechszehn — zwanzigjäh'ge Paar
„Auf Einem Blumenplan?

„Mein Guilford sterb' allein im Weh,
„Und Sie seh' führen ihn
„Zum Tod, und todt und blutig seh
„Sie seinen Leichnam ziehn;

„Und harre Tods, der komme nicht.
„Und bis sie blutend blaßt,
„Umwölkt' ihr Strahlenangesicht
„Ein Priester, den sie haßt!

„Und ungeboren sterb in ihr
„Des süßen Guilfords Brut
„Und seh den Tag nicht!“ — Mörd'rin dir
Weh, Mörd'rin, deiner Wuth!

Und doch vergebens wüthest du,
Vergebens trennst du sie.
Hast Macht du über Engelruh?
Trennst du im Tode? Nie!

„Mein Guilford, Einen Augenblick
„Geh muthig mir voran,
„Wo uns nicht Tod, nicht Mißgeschick,
„Kein Feind uns trennen kann!

„Sieh mich nicht mehr, ob ich dich seh“ —
 Und sah zum Tod ihn ziehn,
 Und sah ihn blutend kommen — weh!
 Da schwand, da sank Sie hin,

Und harrte bang drei Tage lang
 Und fühlte ihr Kind und ihn
 Am Herzen rufen, ging den Gang,
 Ein Lamm, zum Tode hin.

„Was weinst du, Hauptmann meiner Wacht?
 „Ein Denkmal bittest du?
 „Nimm diesen Spruch und hab ihn Acht,
 „Den Denkspruch meiner Ruh:

„Verbrecherin, doch nicht vor Gott,
 „Aus Weib- und Kindes Pflicht,
 „Was ich gefehlet, büßt mein Tod
 „Und führt aus Nacht in Licht.“

Aus Nacht in Licht! Und sah so klar
 Und fühlte so droben sich;
 Umschlang ihr langes seid'nes Haar
 Zur Todesbinde sich.

„Ist dies das Beil, das Guilford schlug?
 „Es klingt so guten Klang!
 „Ruh, Sohn am Herzen! — Nun genug!
 „Und legt das Haupt, und sank.“

Und Kind und Mutter drangen fort,
 Wie Blumenduft im Thau;
 Und Guilfords Geist empfing sie dort
 Auf amaranthner Au.

* * *

Ihr Menschenherzen zart und weich,
 Hemmt eurer Thränen Bach!
 Hienieden webt ein Schattenreich,
 Das Lichtreich folget nach.

Ihr Menschenherzen, fest und gut,
 Sucht nicht ein Erdenglück!
 Die goldne Krone trieft von Blut,
 Der Sturm wird Sonnenblick.

Berzweifelt nicht und hofft und traut!
 Die Welt sieht immer Schein:
 Was hin ihr in das Ew'ge baut,
 Scheint nimmer, und wird seyn!

U n d e n K a i s e r.

1 7 7 8.

O Kaiser! Du von neun und neunzig Fürsten
 Und Ständen, wie des Meeres Sand,
 Das Oberhaupt, gib uns, wornach wir dürsten,
 Ein deutsches Vaterland,

Und Ein Gesetz und Eine schöne Sprache
 Und redliche Religion:

Vollende Deines Stammes schönste Sache
Auf Deines Rudolphs Thron,

Daß Deutschlands Söhne sich wie Brüder lieben,
Und deutsche Sitt' und Wissenschaft,
Von Thronen, ach! so lange schon vertrieben,
Mit unsrer Väter Kraft

Zurückkehren, daß die holden Zeiten,
Die Friederich von ferne sieht,
Und nicht beförderte, sich um Dich breiten
Und seyn Dein ewig Lied.

Auf Willamovs Tod,
des deutschen Dithyrambensängers *)

1 7 8 1.

O Vaterland! das seine besten Söhne,
Ein rauher Fremdling, von sich stieß,
Wie oder, sich im Schoos, sie sonder Hippokrene
Und Brod verschmachten ließ:

Auch

*) Er lebte zuerst in Thorn bei einer mäßigen Professorstelle arm und glücklich; ward als Aufseher des Instituts der Wissenschaften nach Petersburg berufen, wo er sich, einer ökonomischen Aufsicht
unkun-

Auch Er ist hin, der einst auf Chelmo's*)
 Fluren,
 Bei Wasser und geringem Mahl,
 Dir Dithyramben sang, und kühn, auf Pindars
 Spuren,
 Aus seinem Röcher stahl,

Der Pfeile nicht geringsten: Nordens Helden,
 Sobieski, Peter, Friederich, **)

unkundig, beinah ohne seine Schuld, in Schulden verwickelte und, da er diese, bei Niederlegung seines Amts, aus unzeitiger Schaam und Großmuth nicht alle angezeigt, einige Zeit darauf plötzlich von der Straße in's Gefängniß geschleppt wurde. Ob er gleich bald befreit ward, zog er sich es doch so zu Gemüthe, daß er wenige Tage darauf starb. Es soll ihm manchmal an Kleidern gefehlt haben, in einer guten Gesellschaft zu erscheinen, welchem Mangel er aus Blödigkeit durch Bettelrei nicht abhelfen mochte. Kurz, die zarte Pflanze war nicht für jenes Klima, und verschmachtete, weil ihr der Boden fehlte. Das folgende Gedicht bezieht sich beinahe Zeile für Zeile auf die neue Ausgabe seiner gesammelten Schriften, und sonst auf andre ziemlich bekannte Umstände seines Lebens. Der Herausgeber jener Sammlung, der mir unbekannt ist, hat ein Leben von ihm versprochen, das vielleicht diese Manie sehr bestätigen wird.

*) Chelmo, so nennt er in seinen Gedichten Thorn.

**) Mit unter die besten seiner Dithyramben.

Ein hohes Drei! mit Stolz der Ewigkeit zu melden.
Und wünscht' und rühmte dich,

Berlin = Athene, *) das ihn ohn' Erbarmen
Auf seinen Fluren schmachten ließ,
Bis, nicht mit Nasos Schuld, das Schicksal ihn,
den Armen,
Zur Newa hin verstieß;

Daß er Enkomien **) dort fänge, Namen,
Die weder Reim, noch Sprache faßt,
Den Sieger Tschemes, Gotschym's, Kayuls und zu-
sammen
Den Eis- und Goldpallast

Sarfk = Szelos, Petersburgs und Petershofs
und Peters,
Nach Lomonoffow's Melodie,

*) Er schrieb einen Lobgesang auf Berlin und alle berühmte Männer daselbst, weil er vorzüglich da, oder sonst in Deutschland zu leben wünschte. Er war der alten Sprachen, des Griechischen und Latein, der schönen Wissenschaften, der Mathematik u. s. f. auf das feinste kundig, und zum Lehrer erwachsener Jünglinge, bei seinem milden, sanften Temperament recht erschaffen, die ihn auch alle sehr liebten. Es sollte ihm aber das Glück nicht werden, das zu seyn, woran Deutschland oft so sehr Mangel leidet.

**) Dieser und alle folgende Namen beziehen sich auf Titel und Materie seiner in Rußland geschriebenen Gedichte.

In Sumorokow's Schwung, dem Raum des leeren
Aethers
Griechisch und deutsch verlieh;

Und Nonnen Meßkunst las, *) und unverstanden
Kriegslieder für Barbaren sang;
Der Krimm, dem Hellespont, dem Dby und den
Landen,
Wo kaum die Sonn' hindrang,

Ein Vaterland ertönte, das nicht ihnen,
Nicht ihm ein Vaterland je war.
Ah! dir ein Kleid und Brod und Wasser zu verdie-
nen
Und goldne Dose gar **)

Aus Kaiserhänden und, wie deine Linde,
Wie deiner Muse Blumenkranz, ***)
Zu wehken, zu verwehn in alle dreißig Winde —
Das, Bruder, war dein Glanz,

*) Dies Amt wurde ihm aufgetragen, da er sich vom Institut lossagte.

**) Als er Homers Mäusekrieg übersetzte, ein Geschenk.

***) Zwei liebliche Stücke unter seinen Gedichten. Ueberhaupt war die sanfte Poesie mehr sein Feld, als die heroische, ob er sich gleich an diese wagte.

Dein Lorbeer und dein Leben! Ruh in Frieden,
 Verwelkte Blume, liebliche
 Verdorrte Linde! nie sey's jener Flur beschieden,
 Daß sie ein Pindar seh!

Prinz Leopold von Braunschweig. *)

1 7 8 5.

„Laßt uns helfen den Armen! Auch wir sind Men-
 schen!“
 So sprach er,
 Und stieg muthig voran in den errettenden Kahn.
 Und da sprachen die Götter: „dem menschenfreundli-
 chen Helden
 ziemt ein höheres Loos! Komm zum Olympus
 hinauf,
 Lyndaride!“ Da stürzte der Kahn, da stieg er zum
 Himmel,
 Setzt ein glänzender Stern, oder ein rettender
 Geist.

*) Als er bei der Ueberschwemmung der Oder zu
 Frankfurt, den Unglücklichen zu Hülfe eilte, und
 in den Wellen umkam.

Deutschlands Ehre.

(Nach Horaz, Od. I, 12.)

Welchen Helden und Mann des Vaterlandes
 Willt du singen, o Saitenspiel, das Orpheus
 Einst in Hainen empfing? ihm lauschten horchend
 Felsen und Haine;

Ströme standen im Lauf; die Stürme senkten
 Ihre Schwingen; die Eichen und der Eichen
 Harte Kinder erstaunten seinem süßen
 Hohen Gesange.

Sing' ich Jenen zuerst, der Roms gewalt'ge
 Strenge Bande zerriß? O traure, Deutschland!
 Siegen konnte dein Hermann, aber deine
 Siege nicht sichern.

Neid durchbohrte den Retter seines Volkes;
 Den kein Römer bezwang, bezwangen Deutschlands
 Fürsten. Trauriges Spiel! Sie drängten Heere
 Ueber die Welt aus —

Bis von deutschem Gebein die Welt bedeckt lag —
 Longobarden, Alanen, Gothen, Sveven,
 Großer Dieterich, du auch liegst begraben
 Jenseit der Alpen! —

Soll ich singen den Mann, der Deutschland würgte,
 Oder taufete; den der Römerbischof,

Der den Bischof in Rom zum Herrn der Welt
log — ?

Leier, o nenne

Nicht den Franken, und seines Stammes keinen!
Laß die Inful ihn preisen, der sie schmückte.
Heinrich singe mein Lied; vom Vogelheerde
zog er zum Sieg' aus,

Deutschlands Mauer und Deutschlands Städte Stif-
ter;

Er verachtete Roma's Zauber = Krone —
Der sein ganzes Geschlecht erlag. Erliegen
Sah ich der Kaiser

Mächt'ge Reiben. Der Arno, Po, und Tiber
Strömt Germanisches Blut; der Jordan wälzet
Deutsche Leichen; und Deutschlands Fürsten rauben
Unter einander.

Keinen nenne mein Lied. Die Edlen nenne,
Die vom Baume der Weisheit uns ein Zweiglein
Brachten; Friedrich Dich, den Erst' und Zwei-
ten —

Glänzende Sterne,

Warum sanket ihr? ach, warum erblaßte
Conradin? das vergoßne Blut der Edlen
Ruft gen Himmel und nest den Römerpurpur,
Nimmer vertrocknend.

Gute Fürsten, (o wäre Fürstengüte
Gnug, zu retten die Welt!) ihr Maximilia

ane, hinter den Geiern, zwei geliebte
 riedliche Tauben —

Leier, singe sie nicht! den Adler preise,
 Der mit mächtigen Klau'n die Hyder faßte,
 Luther singe der Welt; und vor und mit ihm
 Viele verfolgte

Weisen; süßer Melanchthon, du vor allen,
 Dich, der glühenden Sonne sanfter Folger,
 In stillwachsendem Glanz; so strahlet Luna
 Unter den Sternern.

Eure Namen, die ihr die Welt umfaßtet,
 Eure Namen, Copernikus und Kepler,
 Stehn am Himmel; und mit den Zweyn ein dritter
 Guldener Name,

Leibniz. Manche der Edeln möcht ich nennen,
 Lambert, Haller und Kleist, und Nathan-
 Lessing,
 Auch den Lebenden, der am Welt den Rand maß
 Aller Gedanken.

Aber schweige mein Lied; bis einst die Sonne
 Neu aufglänzet, (sie ging mit König Friedrich
 Unter;) singe du dann den Mann und Helden
 Neuer Geschlechter!

Der, wenn Jupiter hoch am Himmel donnert
 Und mit Blitzen die Lüfte reinigt, unten
 Nur ein Hirte regiert, der Menschenbrüder
 Vater und Wächter.

U m d e n F r i e d e n .

(Nach Horaz, Od. I, 2.)

Gnug der drohenden Unglückschwangren Stürme,
 Gnug des giftigen Nebels, der den Freunden
 Freunde birget und alte Treu in neuer
 Höllengestalt zeigt!

Gnug des schrecklichen Hagels, der die Saaten
 Aller Wünsche zerschlägt, hat uns das Schicksal
 Zugesendet, das jüngst auf Thron und Reiche
 Blitze geschleudert.

Hat die Völker erschreckt mit jener Zeiten
 Rückkehr, da in Europa's dunklen Wäldern
 Wölfe heuleten und mit mehr, als Wolfsgier
 Heere sich würgten.

Sahn wir — Sehen wir nicht den Rhein, die Mosel
 Maas und Rhone vom Blut unschuld'ger Völker,
 Roth vom Blute der Bürger? Im Gefilde
 Berge von Leichen?

Väter, Jünglinge, Kinder füllten Gräber
 Vor den Heeren; damit darüber stiegen
 Neue Heere der Brüder in die offne
 Höhle des Todes!

Und weßwegen? Du wirst es hören, Nachwelt,
 Wenn vom Grimme der Väter uns noch Enkel
 Bleiben; und du wirst richten uns, entkomme
 Weisere Nachwelt!

Wen der Götter, o wen soll unser Flehen
 Niederrufen? ihr heil'gen Vestalinnen,
 Treue Seelen, o wer soll unsern schweren
 Frevel entschünnen?

Nicht der blutige Mavors; Kriege zeugen
 Kriege; Cypris nicht; ihr Band um Thronen,
 Fein und lose gespannt, verewigt unsre
 Sorge der Nachzeit.

Nicht die Herrscherin Juno; sie verschwägert
 Nationen zu ihres Stolzes Zwietracht.
 Komm hernieder, o du, ein Strahlenjüngling,
 Priester Apollo,

Mit dem lindesten Griff in deine Saiten
 Bändigend der Entbrannten Wuth, Ein Lichtstrahl
 Deines goldenen Köchers trenne jeden
 Täuschenden Nebel;

Daß sich Brüder erkennen, daß sich Völker,
 Wie von Träumen erwacht, mit Hülff' umarmen.
 Singe, singe den Menschen, du der Völker
 Einziger Hülffsgott,

Harmonien des allgemeinen Wohlkauts,
 Die, des niedrigen Neides, der an sich nagt,

Und der tollen Begier, die nie genießet,
Schändliche Töchter,

Habsucht, Sucht zu gebieten in den Orkus
Bannen; singe den Königen den schönsten
Königs-Namen, des Vaterlandes Vater,
Tief in das Herz ein!

Denn nur Licht erfreuet und schafft Gestalten;
Nur die Muse beglückt, die aller Reiche
Wohllaut ordnet und selbst den heulendwilden
Cerberus bändigt.

G e d a n k e n f r e y h e i t.

(Nach Horaz, Od. I, 8.)

1 7 9 3.

Sagt, Gebieter der Erde,
Warum eilet ihr so, mit unsrer kleinen
Gabe, Gedankenfreiheit,
Euren eigenen Schatz, die Macht der Völker,
Schmählicher hinzurichten?
Der sein inneres Herz, der Wahrheit Tempel,
Sonst mit Freude des Jünglings
Aufschloß, murmelt angezt Geheimnißbrütend,
Scheut die Sonne zu nennen,
Und verschmachtet im Gram, wenn ihr am hellen
Morgen tief in der Nacht seyd.

Ist's im Dunkel zu wandeln Götterfreude?
 Oder spaltet ein Lichtmeer
 Nicht das Seide = Gespinnst? In Lykomedes
 Kammer verrieth Achilles
 Sich dem Forschenden doch, und ging vor Troja.

Coalition.

Politisch Lied, ein böses, böses Lied!
 So sagt das Sprichwort; und du willst, o Freund,
 Daß dichtend unsre Nation sogar
 Politisire?

Hör' ein Märchen an,
 Was ein politisch Wort, (ein bloßes Wort)
 Für mancherlei Besinnung dem Gemüth
 Nur Eines deutschen Hauses gab. Es hieß
 „Coalisirte Mächte.“

Dir ist noch
 Bekannt: man wiegte vor nicht langer Zeit
 Die Kinder mit coa = coalisirt
 In sanftern Schlaf. Das junge Fräulein fragte
 Die gnädige Mama: „was machen jest
 Die gnäd'gen Tanten, die coalisirten
 Puiffangen wohl?“ der Informator hörte
 Das Wort mit Aerger: „wahrer Solocism!
 Coalui, coalitum! Es heißt
 (Soll's ja so heißen) einzig: coalirt,
 Und nicht coalisirt. Ein emigré.

Erfand das Wort, als ob die ganze Welt
Für ihn zusammenwachsen müßte."

„Nein,

Antwortete der Secretarius,
Der stolze Berg erfand's, als ob die Welt,
Entgegen seinem Rath nichts mehr bedeute,
Als eine Reichstags- Coalition.
Sie sangen ja den zweiten Psalm!"

„Woher

Es stamme, sprach der Informator: fremd'
Ist es, und tauget nicht. Sonst nannte man's
Verbündet, und da denk ich mir den Bund.
Es hieß auch alliirt; da denk ich mir
Die Allianz. Doch das Zusammenwachsen
Der alliirten Mächte giebt kein Bild.
Ich schlug das Buch der Richter auf, wie Bäume
Sich um die Allianz und Monarchie
Besprachen: „Soll ich meinen süßen Most
Aufgeben? sprach der Weinstock; und soll ich
Aus meiner Wurzel treten, daß ich mich
Coalisire? sprach die Ceder."

„Schlage

Der Herr nur den Propheten Daniel
Und Esra sammt der Offenbarung auf,
Da findet er so manches schöne Bild
Coalisirter Mächte: Adler, Leu
Und Lamm und Greif; es giebt ein schönes Ku-
pfer!"

(Die gnäd'ge Tante sprach.)

„Verzeihung! bat

Ein stattlicher Notarius; allhier

Gilt nicht die Bibel. In politicis
Entscheiden Wir; Wir sind politici.
„So lange darfst du deines Landes Baum
Und Kruste von dem Meinigen zurück-
Begehren, als sie mit dem Boden noch
Nicht coalirten,“ also spricht Ulfenus
Und Ulpian.“

„Getroffen! riefen alle,
Und gar politice.“

„Doch noch nicht genug
Bestimmt! sprach ein geheimer Rath: die Kruste,
Der Baum coalescirt; doch hohe Mächte
Coalisiren sich. Sind's freie Staaten,
So heißt es Union; und schließen sie
Ein Bündniß, heißt's Conföderation;
Coalesiren Cabinette sich,
So folgt darauf Incorporation,
Der fremden Erdenkruste Einverleibung;
Ein angenehmer Actus.“

Endlich ward
Dem Herrn des Hauses dieser Tummelplatz
Zu eng'. „Ich dächte, Jedermann von uns
Coalescirt' und coalirte nur
Zuerst mit sich und seiner Kruste.“

„Das
Ist's eben, gnäd'ger Herr,“ sprach ein Statist-
iker, der ex professo sich darauf
Geleget hatte. „Als vor Jahren ich
Mit meinem jungen Herrn auf Reisen war,
Da fiel mir auf der letzten Station
In Frankreich an der Grenze schwer es auf:

„Wie alles dort so bald coalescire!“
 Vor wenig Jahren waren Hennegau,
 Und Flandern flämisch; Lothringen [war
 deutsch,
 Und jetzt ist bis zur letzten Station
 Alles französisch, um- und umgewandt,
 Bekleidet, neugeschaffen, coalirt.
 Und dicht daneben hängt an Wulst und Leib
 Und Sprach' und Sitten gleich das Brabant an,
 Das Deutschland! — wie coalescirt ein Reich?
 (Fragt' ich mich selbst) und wie coalisirt
 Es sich Provinzen, die's incorporirt?
 Ein schweres Staatsproblem! — Hier sehen Sie
 Die große Ländercharte. Ostwärts dort
 Das ungeheure Kaiserthum Groß-Tschni,
 Tschong-Ku, Tschong-Hoa (leider nennen
 wir's
 Mit falschem Namen China!) dieses Reich
 Mit seinen tausend und vierhundert zwei-
 Und vierzig Strömen, vielen Brücken und
 Zweitausend Bergen, hundert neun und vierzig
 Millionen und sechshundert zwei und sechszig tausend
 Menschen,
 Dort von der Mauer bis nach Canton zu,
 Ja bis nach Lao-Tschua, Cotschin-Tschnia,
 Camboscha, Tunkin, ist wie Ein Gewächs,
 Mit seinem Boden trefflich coalirt.
 Ein jeder Mandarin hat seinen Platz
 Und seine Feder. Kommt ein fremder Lord;
 Mit Freudenfeuern führt man ihn hinein,
 Und bald hinaus, daß er nicht coalire.
 Dagegen Hindostan, das arme Land,
 Ist elend coalirt. Bramanen, Schattri,

Banjanen, Schueter, und die Fremden gar,
 Seiken, Dschaten, Gebern und Afganen,
 Mongolen, Juden, Perser, Araber,
 Und Europäer aller Art, Maratten,
 Kasbatten; darum geht's den guten Hindus
 Auch so erbärmlich. — Nun spazieren Sie
 Von den Fuchsinselfn bis nach Kerholm hin;
 Wie hängt's zusammen! Samojeden und
 Tungusen, Latern, Kamtschadalen, da
 Lebt jeder, wie er will, wenn er nur Pelze
 Und seinen Rubel giebt. — Das arme Polen,
 Warum denn ward's zertheilt? Es war mit sich
 Nicht coalirt; drum schnitt man es entzwei;
 Nun wachsen seine Stücke neu und frisch
 Zusammen durch die Kur der Sympathie.
 Das große Deutschland (warum liegt es doch
 So nah an Polen?) Holland, Engeland
 Mit Schottland, Irland, Caledonien,
 Italien und Griechenland, Türkei
 Und Walachei und Moldau —

„Ist's denn noch
 Nicht aus?“ rief der Baron.

„Das Beste kommt
 Anjezt. Nun treten Sie in Frankreich ein,
 Da weht französische Luft; da essen sie
 Und trinken, jauchzen, reden, singen ganz
 Französisch. Schon das Kind in Mutterleib',
 Ich glaub', es denkt und spricht französisch. Selbst
 Latein und Griech'sch spricht man französisch aus,
 Und alles mit Geschmack. Sie ziehn den Fremden
 So an sich, daß er mit coalescirt.
 Oft hab' ich dran gedacht, warum denn Griechen

Und Römer auch nicht so zusammenwachsen?
 Was half den Griechen ihr Achäerbund,
 Ihr Panjonium, Amphyctionenhof,
 Ihr Panatolium? was halfen den
 Etruriern die Lucumonen? Was
 Den Römern ihr jus civitatis? Und
 Den Celtiberiern —“

„Ist's noch nicht aus?
 Da seh der Herr die sieben Pfeile auf
 Holländischen Dukaten mit der Aufschrift:
 Concordia!“

„Ach leider sind sie nur
 Im Golde des Dukaten coalirt!“
 „Nun so coalisir' er denn!“ —

„Er wird,
 (Antwortete der Arzt, der bis dahin
 Geschwiegen hatte,) jetzt erzählen, wie
 Man die in Eins Gewachsenen curirt.
 Dem Einen Schnupftoback; der and're niest;
 Purgirt den Einen — denn, wie Haller sagt,
 Kommt's bei in Eins Gewachs'nen nicht auf Köpfe
 Und Mägen an, sie sind Ein Herz und Geist.“ —
 „Nicht also, sprach ein Casuist; Nach Köpfen
 Wird ein Coalitum getauft; was ist
 Da viel zu Herzen?“

Der Baron
 War dieses Streites müde. „Seht, ihr Herrn,
 Ihr selber seyd in euern Meynungen,
 Ein Wort betreffend, weder coalirt,
 Noch wollt ihr euch coalisiren; und

Coalit-

Coalisirt die Welt? Nutzlose Müh!
 Sey jeder erst mit seinem Stand' und Land'
 Und Haus und Hof und Weib und Kind und Amt
 Und Pflicht, ja mit sich selbst recht coalirt;
 Er wird Tschin-Tschin vergessen. Lerne doch,
 Was Euch der Haushahn in der Fibel sagt,
 Ein jeder seine Lection: so steht
 Es wohl in Hause, Stadt und Land und Welt." —

Sieh, Freund, so spricht die deutsche Politik
 Vom Fernsten immer und vom Weitesten;
 Nur nicht von sich; und lohnt es wohl der Müh,
 Die Musen mit dem Wuste zu entweih'n?
 Verbannet aus Deutschland ist die Politik;
 Verbannet sey nur nicht die Menschlichkeit!

B e r ü h m t e N a m e n.

Ein Fragment.

Kämpfet um Altar und Thronen,
 Kämpfet um euer Heiligthum;
 Nur laßt Hütten ruhig wohnen;
 Schonen ist des Kriegers Ruhm.
 Haben Hirten viel verbrochen,
 Hat die Heerde Schuld daran?
 Grausam wird an ihr gerochen,
 Was sie nicht gethan.

Auf dem Throne herrsch' ein König,
 Der sich selbst regieren kann;

Und ich hoff', es liegt ihm wenig,
 Wenig das Betrügen an.
 Vater wird er seinen Kindern,
 Unterdrückten Retter seyn;
 Wird verhüten, er wird lindern,
 Wenn die Seufzer schreyn.

Hellen Dank euch, ihr Neronen, *)
 Claudius, Caligula,
 Daß ihr zeigtet, was auf Thronen,
 Auf dem höchsten Thron geschah.
 Kinder hören eure Thaten,
 Und erzählen fort und fort:
 So gedeihen solche Staaten,
 Dort und hier und dort.

Heil'ger Tacitus, du weiser
 Afterredner, und Sveton,
 Ewig blüh' um Eurer Kaiser
 Marmorschädel Euer Lohn.

*) Die Neronen und Claudier waren eine alte, edle Familie Roms, der der Staat viel zu verdanken hatte. Quid debeas, Roma, Neronibus, testis Metaurum flumen: quid Augusti paternus in pueros animus Neronis, sagt Horaz. Mit Tiberius kamen sie auf den Thron und regierten bis zu Nero, der den Namen zum Schandfleck machte; deshalb man auch den Domitian aus dem Geschlecht der Flavier, calvum Neronem nannte. Der Name Nero selbst bedeutete Tapferkeit und Tugend.

Drunten sagen die Tibere,
Was sie hier der Welt verhehlt,
Und was Ihr zu ew'ger Lehre
Frank und frei erzählt.

Aller Sternigiganten Namen
Reiß' ich ab vom Firmament;
Streue neuen goldnen Samen,
Wo Boot-Orion brennt.
Titus und die Antonine,
Gustav Adolf und Trajan —
Schau von deiner Himmels-Bühne,
Maximilian! — —

H a n n i b a l.

Aus dem Italienischen.

Der Lybier, der über den Iber
Furcht und die Waffen trug, und Spanien
Und Gallien und die Natur bezwang,
Und über Alpen seinen Weg hin ging;

Der bei'm Tessino, Cannà, Trebia
Die Erde reich gedüngt mit Römerblut,
Und über die zerrissne Mauer jetzt
Sein Glück verfolgen sollte bis gen Rom,
Zum schrecklichblut'gen Nachtmahl! —

Stolzes Rom!

Der ward besiegt, doch nicht durch deinen Arm,
 Von jenem Arme nicht, der Könige
 Einst im Triumph nach deinen Hügeln riß.

Besieget ward er von der sanften Luft
 Campaniens, von jenen fröhlichen,
 Lusttrunknen Tagen, die ihn bald zerfloßen
 In Ruh und Weichheit untersinken sahn.

I t a l i e n.

Italien, Italien, o du,
 Das seine Schönheit unglücklich macht;
 Ein traurig hartes Schicksal gaben dir
 Mit ihrer Gunst die Götter.

Wärest du
 An Schönheit ärmer, oder reicher nur
 An Kräften, daß man mehr dich fürchtete,
 Wie oder minder liebte, und nur nicht
 Herbeigelockt von deiner Schönheit Strahl
 Dich foderte zum Tode.

Vaterland!

Dann dürst' ich nicht die Ströme Krieger sehn,
 Die von den Alpen rollen; dürste nicht
 Die Heerden fremdes Vieh sich tränken sehn
 Im blutgefärbten Po. Ich sähe nicht

Dich selbst, umgürtet, mit so fremdem Schwert
 Umgürtet, kämpfen stets mit fremdem Arm,
 Und überwunden, oder Ueberwinderin
 Doch immer dienen. — —

E r o b e r u n g s f u c h t.

Weh euch ihr Prinzen, die für Ruhm
 Der Völker Blut vergossen,
 Für deren Macht und Eigenthum
 So bittere Thränen flossen;
 Die ihr doch, was ihr habt, nicht nützt,
 Und nicht genießt, was ihr besitzt,
 Die ihr um Wahn nur fechtet
 Und um Phantome rechtet!

Die Thränen sind ein bitterer Trank,
 Ein Kelch, für euch zu leeren.
 Des Ruhmes heifrer Lobgesang
 Wird sich in Fluch verkehren,
 Wenn um die euch gegrabne Gruft,
 Nun jeder Seufzer Rache ruft,
 Wenn eure Kinder müssen,
 Was ihr verschuldet, büßen!

G e r m a n i e n.

Deutschland, schlummerst Du noch? Siehe, was
 rings um Dich,
 Was Dir selber geschah. Fühl' es, ermuntere
 Dich,
 Eh die Schärfe des Siegers
 Dir mit Hohne den Scheitel blößt!

Deine Nachbarin sieh, Polen, wie mächtig einst,
 Und wie stolz! o sie kniet, Ehren- und Schmuck-
 beraubt
 Mit zerrissenem Busen
 Vor drei Mächtigen, und verstummt.

Ach, es halfen ihr nicht ihre Magnaten, nicht
 Ihre Edeln, es half keiner der Namen ihr,
 Die aus tapferer Vorzeit
 Ewig glänzen am Sterngezelt.

Und nun, wende den Blick! Schau die zerfallenen
 Trümmer, welche man sonst Burgen der Frei-
 heit hieß,
 Unzerstörbare Nester;
 Ein Wurf stürzte die Sichern hin.

Weiter schaue. Du siehst, ferne in Osten steht
 Dir ein Riese; Du selbst lehrtest ihn, sein
 Schwert,
 Seine Keule zu schwingen.
 Zorndorf probte sie auch an Dir.

Schau gen Westen; es droht fertig in jedem Kampf,
 Zielgewandt und entglüht, trotzend auf Glück
 und Macht

Dir ein anderer Kämpfer,
 Der Dir schon eine Locke nahm.

Und Du säumetest noch, Dich zu ermannen, Dich
 Klug zu einen? Du säumst, kleinlich im Ei-
 gennuß,

Statt des Polnischen Reichstags,
 Dich zu ordnen, ein mächtig Volk?

Soll dein Name verwehn? Willt Du zertheilet auch
 Knien vor Fremden? Und ist keiner der Väter
 Dir,

Dir dein eigenes Herz nicht,
 Deine Sprache nicht alles werth?

Sprich, mit welcher? o sprich, welcher begeh-
 rest Du

Sie zu tauschen? Dein Herz, soll es des Gallier,
 Des Cosaken, Kalmuken
 Pulsschlag fröhnen? Ermuntre Dich!

Wer sich selber nicht schützt, ist er der Freiheit werth?
 Der gemahleten, die nur ihm gegönnet ward;
 Ach die Pfeile des Bündels!
 Einzeln bricht sie der Knabe leicht.

Höfe schützen Dich nicht; ihre Magnaten fliehn,
 Wenn kaum nahet der Feind; Inful und Mitra
 nicht.

Wirf die lähmende Deuschheit
 Weg, und sey ein Germanien!

* * *

Träum' ich, oder ich seh' Welch einen Genius
 Niederschweben? Er knüpft, einig verknüpft er
 Zwei Germanische Freundes-
 Hände, Preußen und Oesterreich.

England und Deutschland.

Stolzes Britannien, du! du raubst von Osten und
 Westen
 Köstlich duftendes Reis, das dich in Flammen
 verzehrt.
 Glänzender Phönix! Wir, die deutsche fleißige Biene,
 Sammeln auf jeglicher Flur Honig, und wissen
 nicht, wem?

Quatimozin.

Quatimozin, und sein Liebling,
 Er, der Mexikaner Kaiser,
 Dieser, seine treue Seele,
 Lagen jetzt auf glüh'nden Kohlen,
 Daß sie ihren weißen Teufeln
 Noch mehr Schätze, als sie wußten,
 Zeigen sollten. Quatimozin
 Schwieg; da wendete sein Liebling

Sein Gesicht voll Quaalen zu ihm,
Seufzend. — Freund, erwiederte der Kaiser,
Ist mein Bette denn von Rosen? —
Also starben beide schweigend.

Die beiden Mexikaner.

Zwei junge edle Mexikaner sahen
Den Räuber ihres Vaterlandes Cortez
Auf einer unermesslich hohen Zinn'
Am tiefen Abgrund steh'n.
Wie wenn wir mit ihm nieder
Uns stürzten, sprach der Eine,
So ist das Vaterland befreiet! Schnell
Ergriffen sie ihn an den Füßen — doch
Umsonst, der Räuber war gerettet;
Sie stürzen beide in die Kluft, zerschmettert
Für's Vaterland. Ein ehrenvoller Tod!

Magellan.

Es strandeten zwei Schiffe Magellans;
Das Boot kann wenig fassen; So bleib' ich,
Spricht Magellan, allein am Strande, bis
Mein Volk gerettet ist. Er that's und blieb. —
Gerettet holte man den Admiral
Zulezt hinüber. Groß war Wort und That.

D e r G a s t f r e u n d .

Bei einem Neger in Guinea war
 Ein Britte krank zurückgeblieben; treu,
 Wie seinen Bruder, pflegt der Neger ihn.
 Da kam ein ander europäisch Schiff
 Und stahl mit Tänzen und Musik und List
 Der Neger viel hinweg. Sie jammerten,
 Die Hände ringend auf dem flieh'nden Schiff,
 Bis sie der dumpfe Boden hart verschloß.

Der Flecken ward voll Aufruhr. Väter, Mütter,
 Und Bräute, Söhne, Weiber sammelten
 Sich um die Hütte, wo der Europäer
 Darnieder lag. Sie fodern Rache, Blut.

„Ihr Freunde, sprach der Neger, meinen Gast
 Soll keine Rachbegier beleidigen!
 Nur über meinen Leichnam geht der Weg
 Zu ihm. Er hat euch nichts geraubet, ist
 Kein Europäer jetzt in meiner Hütte;
 Mein Gastfreund ist er und ein kranker Mensch.“

Die lauten Haufen trennten murmelnd sich,
 Und dankten's ihm am Morgen, daß sie gestern
 Von seiner Billigkeit geleitet, sich
 Mit des Unschuld'gen Blute nicht besleckt.
 Also die Neger. — Europäer, wir?

Der Krieger und die Pelzhändler.

Um die Besitzungen der Britten an
 Der Hudsons-Bay zu stören, kam Peluse,
 Und störte sie. Die Britten flohn ins Land,
 Und litten Mangel am Nothwendigsten.
 „Damit sie, sprach Peluse, nicht verhungern,
 Die frierenden Pelzhändler, laßt uns noch
 Mit Lebensmitteln ihre Häuser füllen.“
 Er that's und segelte davon.

Das gegebene Wort.

Von einem mächtigen Seeräuber war
 Heemskerck, ein Prediger, mit vielen andern
 Gefangen, und von ihm zum Fort geschickt,
 Der Insel Uebergabe zu bewirken;
 Wo nicht, und kehrte er nicht wieder, so
 Erwarte seine Mitgefäng'nen alle
 Ein böser Tod.

Heemskerck, ein Regulus,
 Ging in das Fort und sprach mit allen Kräften,
 Nicht zu ergeben sich; und kehrte dann —
 (Da halfen seiner Mutter, seiner Kinder,
 Und seines Weibes Thränen nicht;) er kehrte
 Zurück in die Gefangenschaft. „Ich muß
 Mein Wort erfüllen, sprach er. Niemand soll
 Von Heemskerck sagen, daß er, sich zu retten,
 Nur Einen Mitgefäng'nen aufgeopfert.“
 Er ging; die Flotte kam, und rettete alle.
